

Fresko

Das Magazin für Kultur- und Kunstgenießer
No. 04/2016

Jetzt auch online
www.fresko-magazin.de

02 Erste Eingebungen

Die Zeichnungen des französischen Rokoko-Malers Antoine Watteau besitzen die Frische und Unmittelbarkeit der ersten Eingebung. Das Städel Museum in Frankfurt zeigt rund 70 seiner Werke

03 Und dann sprang der Funke über

Caravaggios Stippvisite in Neapel löste 1606 eine Inspirationswelle unter seinen Kollegen aus. Daraufhin wurde die Stadt zum einflussreichen Zentrum der europäischen Barockmalerei

04 Schluss mit gemütlich

Dass Kunst im Biedermeier alles andere als „biedermeierlich“ sein muss, sondern innovativ in die Zukunft wies, zeigt eine Ausstellung im Unteren Belvedere, Wien

05 Heilige Nacht

Das Frankfurter Liebieghaus widmet sich der Bilderwelt der Weihnachtsgeschichte, darunter Werken von Schongauer, Dürer, Cranach d.Ä. oder Lorenzetti

06 Humor als Waffe

Exklusiv-Interview mit Paul McVeigh, dem Autor von *Guter Junge*, einem fesselnden Roman aus dem Belfast der 1980er Jahre

07 In voller Dimension

Die geschwungenen Plastiken, die der britische Künstler Tony Cragg in Metall, Marmor, Holz oder neuerdings in Glas umsetzt, haben zur Zeit in Darmstadt ihren großen Auftritt

08 Kunst hoch zwei

Die New Yorker Konzeptkünstlerin Sherrie Levine gastiert mit ihren wichtigsten Werkserien aus den Jahren von 1981 bis 2016 im Neuen Museum in Nürnberg

A MUSLIM
A CHRISTIAN
AND A JEW
KNOCKING ON
HEAVEN'S
DOOR



DER SPIRIT DER FORM

TÊTE-À-TÊTE MIT DILITZ



Mario Dilitz, Werk Nr. 128, 2013

Die Holz- und Bronzeskulpturen des Bildhauers Mario Dilitz (geb. 1973) sind lebensgroße Figuren, die eine große Ruhe ausstrahlen. Die Serien von Männern, Frauen und Kindern sind sorgfältig modelliert und nehmen eine statische Pose ein, die Füße leicht nach innen gestellt, die Schultern vorgezogen, mit großen Augen, die zur Interpretation einladen.

Mit meisterlicher Handwerkskunst schafft Dilitz Skulpturen, die zu Seelenlandkarten werden. Sie verziehen keine Miene, zumindest nicht sichtbar. Was in ihnen vor sich geht, weiß nur der Betrachter, denn dieser dient Dilitz als Spiegel und Projektionsfläche. Die erstaunliche Wechselwirkung von Figur und Zuschauer birgt etwas Geheimnisvolles. Die hageren, aufrecht stehenden Skulpturen, meist nackt oder nur leicht bekleidet, manchmal einen Gegenstand nah am Körper tragend, wirken in sich gekehrt und nicht auf Außenwirkung bedacht. In ihrer schlichten, zurückhaltenden Klarheit nehmen sie keine Interpretation vorweg und bieten dadurch umso mehr Raum für eigene Deutungen, die aus dem jeweiligen aktuellen, emotionalen oder intellektuellen Standpunkt heraus erwachsen. Der Ästhetik der Dilitz'schen Kunst folgend zeigt der Band vom Hirmer Verlag in großformatigen Abbildungen die aus verleimtem Lindenh Holz und Bronze gefertigten Skulpturen des Künstlers. Szenen aus seiner Werkstatt, detaillierte Beschreibungen der Entstehungsprozesse der Kunstwerke sowie der Intention des Künstlers stellen einen zeitgenössischen Bildhauer vor, der zunehmend auch international an Bedeutung gewinnt. cs

**Mario Dilitz
Skulpturen**
Text: Deutsch/Englisch
€ 29,90

© Mario Dilitz, Foto: Benjamin Ganzemüller

AKT UND MEHR

MÜNSTER FEIERT HENRY MOORE



Henry Moore, Three Piece Reclining Figure No. 2: Bridge Prop, 1963, Tate, London: Presented by the artist 1978

Henry Moore (1898–1986) zählt zu den einflussreichsten Bildhauern der Nachkriegszeit und ist mit Münster seit 1976 vielschichtig verbunden. Zur Übergabe seines Stone Memorials erschien Moore damals persönlich und ebnete damit den Weg für zukünftige Zusammenarbeit. Die aktuelle Sonder-schau im LWL-Museum für Kunst und Kultur in Münster feiert den britischen Bildhauer mit einer umfassenden Werkschau und zeigt ihn in Wechselbeziehung zu seinen Zeitgenossen.

Den größten und bekanntesten Anteil von Moores Werken bildet das wiederkehrende, bildhauerische Motiv der Liegenden, welches bis heute als das zentrale Thema seines Schaffens gilt. Bereits Anfang der Dreißigerjahre begann sich der Bildhauer mit dem klassischen Thema der liegenden Frau auseinanderzusetzen, dieses weiterzuentwickeln und schließlich den Körper in mehrere Teilstücke aufzugliedern. Die Motivgruppe zeigt deutlich die Spannung seiner Bildsprache zwi-

schen Figuration und Abstraktion als auch innerer und äußerer Form – damit lotete der Künstler die Möglichkeiten eines Variantenreichtums aus, wofür sich gerade diese Pose anbot. 1934 gipfelte Moores Abstraktion in der nahezu vollkommenen Auflösung der menschlichen Formen.

Durch seine Teilnahme an einer Vielzahl von Ausstellungen, darunter



mehrmals an der documenta, wurde Moore weltweit bekannt. Rund 40 Jahre nach dem letzten Besuch des Künstlers in Münster richtet die Sonderschau Henry Moore. Impuls für Europa im LWL-Museum für Kunst und Kultur den Fokus auf 120 Plastiken, Skulpturen und Papierarbeiten aus allen Schaffens-

phasen und offeriert damit einen repräsentativen Querschnitt durch sein Œuvre. Darüberhinaus haben die beiden Kuratoren, Tanja Pirsig-Marshall vom hiesigen Museum und Chris Stephens von der Londoner Tate Modern, 16 weitere Künstler ausgewählt, die einen Austausch mit Moore erkennen lassen, darunter Weggefährten, wie Hans Arp, Alberto Giacometti, Barbara Hepworth, Henri Laurens und Pablo Picasso, oder die jüngere Künstlergeneration, etwa Theo Balden, Willi Baumeister, Joseph Beuys, Karl Hartung, Bernhard Heilige, Markus Lüpertz u.a. Die Gemeinsamkeit: Fast alle dieser Künstler besuchten 1950 die erste Moore-Ausstellung in Deutschland. na

Henry Moore
Impuls für Europa
Bis 19. März 2017
LWL-Museum für Kunst und
Kultur, Münster
Katalog zur Ausstellung
Hirmer Verlag € 39,90

KEIN ENTKOMMEN

UNHEIMLICHE INTERIEURS



Edvard Munch, Mord, 1906, Munch Museum, Oslo

Es ist kein Zufall, dass Maler parallel zum Erscheinen von Sigmund Freuds Aufsatz „Das Unheimliche“ im Jahr 1911 in ihren Bildern Interieurs als Räume der Bedrohung und Einsamkeit darstellten. Die Ausstellung *Unheimlich* entführt uns anhand von mehr als 100 Gemälden und Papierarbeiten von 25 Künstlern in einen abgründigen Parcours durch Orte der Angst.

Das Unheimliche am Unheimlichen liegt schon in der Doppelbedeutung des Wortes: Wird hier das Nicht-heimelige oder eher das Mys-

teriös-heimliche benannt? In jedem Fall beschreibt es den Übergang von etwas Vertrautem zum Verborgenen, vom Erwarteten zum Irritierenden. Wir empfinden etwas als unheimlich, wenn sich Dinge verschieben, unversehens dort wieder auftauchen, wo wir sie nicht vermuten. Künstler wie Edvard Munch, Alfred Kubin, James Ensor oder Max Beckmann haben Ende des 19. Jahrhunderts bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts in eindringlichen Bildern Räume als Alpträume gemalt und damit die Enge der Welt, die Isolation des Einzelnen,

Gewalt, Hoffnungslosigkeit und Irrsinn thematisiert. cv

**Unheimlich
Innenräume von Edvard
Munch bis Max Beckmann**
Bis 29. Januar 2017
Kunstmuseum Bonn

Katalog zur Ausstellung
Hrsg. von V. Adolphs
Beiträge von V. Adolphs,
J. Binotto, F. Krämer
Hirmer Verlag € 45,-

ERSTE EINGEBUNGEN

ANTOINE WATTEAUS ZEICHNERISCHES WERK

Der französische Rokoko-Maler Antoine Watteau (1684–1721) ist uns bekannt als Schöpfer galanter Feste, arkadischer Vergnügungen und Szenen aus dem Schausteller-milieu. Seine Kunst hatte sich bereits vor dem Tod Ludwigs XIV. von Frankreich 1715 von der offiziellen, die Rolle des Sonnenkönigs verherrlichenden Hofkunst abgewandt und ging neue, eigenständige Wege. Das Städel Museum in Frankfurt am Main zeigt derzeit eine faszinierende Auswahl von etwa 70 Werken aus dem zeichnerischen Schaffen Watteaus, die einen intimen Einblick in das Gesamtwerk des früh verstorbenen Künstlers gewährt.

Abkehr vom Sonnenkönig

Die konservative französische Akademie wies der Zeichenkunst eine genau definierte Rolle im Herstellungsprozess eines Gemäldes zu: Ideen- und Entwurfsskizzen, Kompositions- und Figurenstudien, schließlich genaue Vorzeichnungen waren Etappen auf dem Weg zum vollendeten Gemälde. Die Zeichnung hatte demnach also dienende Funktion. Demgegenüber gab es seit der Renaissance Kunsttheoretiker, die in der Zeichnung eine eigenständige Kunstgattung erblickten. Im „Disegno“ sahen sie den unmittelbaren genialen ersten Gedanken, die Inspiration des Künstlers zum Ausdruck gebracht. Somit galten ihnen Zeichnungen als autonomes Sammelgebiet. Watteaus Zeichnungen, fast ausschließlich in Rötel, zuweilen durch

schwarze und weiße Kreide ergänzt, sind lebendige Vorstudien für seine Gemälde und zugleich Kunstwerke von eigenem Rang. Der vehemente Strich seines Rötelfestes ist von unvergleichlicher Kraft, Sensibilität und Grazie. Charakteristisch ist die wiederholte Skizzierung von Einzelheiten auf ein und demselben Blatt. Alle Werke besitzen die Frische und Unmittelbarkeit der ersten Eingebung. Auch die hochwertigen Abbildun-

gen im opulenten Ausstellungskatalog sind ein Fest fürs Auge. wr

Watteau. Der Zeichner
Bis 15. Januar 2017
Städel Museum, Frankfurt a.M.

Katalog zur Ausstellung
Von Martin Sonnabend und
Michiel Plomp
Hirmer Verlag € 45,-



Antoine Watteau, Sitzender Perser, 1715, Teylers Museum, Haarlem

UND DANN SPRANG DER FUNKE ÜBER

CARAVAGGIOS REISE NACH NEAPEL



Gerrit van Honthorst, *Die Falschspieler*, 1620, Museum Wiesbaden

Sein Ruhm eilte ihm voraus, als Caravaggio im Herbst 1606 für einen kurzen Aufenthalt nach Neapel reiste. Die Wirkung seiner Präsenz und die seiner Werke waren dort von solch durchschlagender

Kraft, dass sie den Beginn einer der kulturgeschichtlichen Glanzzeiten Neapels markieren. Beeinflusst von Caravaggios dramatischen Hell-Dunkel-Malerei und lebensnahen Bildthemen, nahmen sich

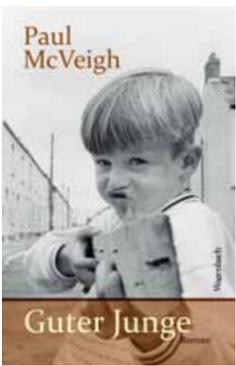
die nachfolgenden Künstlergenerationen den bewunderten Maler zum Vorbild und ließen die Stadt im 17. Jahrhundert zum einflussreichen Zentrum der europäischen Barockmalerei werden.

Mit der breit angelegten Sonderausstellung *Caravaggios Erben. Barock in Neapel* wird erstmals in Deutschland der herausragende Beitrag Neapels zur europäischen Barockkunst gezeigt. Hochkarätige

Meisterwerke von Künstlern wie Jusepe de Ribera, Artemisia Gentileschi, Mattia Preti, Luca Giordano und Francesco Solimena werden von einer Reihe bisher unbekannter Handzeichnungen ergänzt. *um*

Caravaggios Erben
Bis 12. Februar 2017
Museum Wiesbaden
Katalog Hirmer Verlag € 58,-

KINDHEIT AM ROTEN MISSISSIPPI



Mickey Donnelly hat es wirklich nicht leicht. Der Zehnjährige wächst im Belfast der 80er auf, inmitten der *troubles*, der Unruhen zwischen Protestanten und Katholiken. Sein mit der IRA sympathisierender älterer Bruder, sein alkoholabhängiger Vater und die Kinder der Nachbarschaft, die ihn ständig hänseln, machen ihm das Leben zur Hölle. Und das gerade jetzt, wo er sich doch zum ersten Mal verliebt hat. Nur Maggie, die kleine Schwester, und seine Mutter halten in dem ganzen Schlamassel zu ihm. Der friedfertige

und gewitzte Mickey muss letztlich eine Entscheidung treffen, die man dem „guten Jungen“ nie zugetraut hätte.

Schlag auf Schlag

Der in Belfast geborene Comedy-Autor Paul McVeigh hat mit seinem Debütroman *Guter Junge* in der irischen und britischen Literaturszene für Aufsehen gesorgt. Mit Mickey hat er einen Helden ge-

schaffen, der in seiner Größe an Tom Sawyer und Huck Finn erinnert. Auch sein Protagonist versteht es, den Strudeln und Untiefen des Lebens geschickt auszuweichen. Miceys „Mississippi“ fließt allerdings nicht träge und schlammfarben dahin, sondern ist reißend und blutrot. Denn der Junge lebt in einem Stadtteil, in dem Attentate und Hausdurchsuchungen alltäglich sind.

Mit typisch irischem Galgenhumor à la Flann O'Brien schafft es McVeigh eine drastische Realität zu

vermitteln, ohne den Leser zu verprellen: *Mutter: „In einer halben Stunde bist du zum Mittagessen zurück. Wehe, ich muss dich rufen, dann kriegst du zum Abendessen nur einen Schlag in die Fresse!“* Mickey: *„Mmmm ... Der schmeckt am besten.“* *Ich lecke mir die Lippen und reibe mir den Bauch. Mama lacht.* Sein Gespür für Sprachrhythmus und sein scharfes Auge für Details lassen einen dieses Buch nicht so schnell vergessen. *Guter Junge* wurde nicht umsonst mit dem McCrea Literary Award

ausgezeichnet. Auf das nächste Werk dieses hervorragenden Geschichtenerzählers darf man gespannt sein. *kh*

Guter Junge
Von Paul McVeigh
Aus dem Englischen von Hans-Christian Oeser und Nina Frey
Verlag Klaus Wagenbach € 22,-

Interview mit dem Autor
siehe Seite 5

Der Katalog zur Ausstellung **EL SIGLO DE ORO** Berlin | München

SPANIENS GOLDENE ZEIT

München
Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung
bis 26 März 2017

978-3-7774-2478-1
€ 49,90

HIRMER
www.hirmerverlag.de

NOBLESSE & RAFFINEMENT

Der höfische Schuh im Barock und Rokoko

21. Oktober 2016
bis 12. März 2017
im Museum im Kleihues-Bau

Freitag bis Sonntag 11.00 – 18.00 Uhr
Stuttgarter Str. 93 in Kornwestheim

MUSEEN DER STADT KORNWESTHEIM

SCHLUSS MIT GEMÜTLICH

MALEREI IM BIEDERMEIER



Francesco Hayez, *La accusa segreta* (Die geheime Anklage), 1847/48

„Biedermeier“ ist für die einen der Inbegriff von bürgerlicher Spießigkeit, andere denken an Möbelstücke oder Carl Spitzweg, vermutlich wenige an politische Zensur und Unterdrückung. Der Kunst des Biedermeiers haftet bis heute das Klischee des Romantischen, Ideализierten, Puschelig-heimeligen im häuslichen Umfeld an. Die Wiener Schau *Ist das Biedermeier?* schenkt einen neuen Blick auf die Malerei dieser Epoche.

Die Ausstellung und der dazu erschienene opulente Bildband vom Hirmer Verlag präsentieren die Malerei, die zwischen 1830 und 1848/49 vor allem in den Ländern der ehemaligen Donaumonarchie entstanden ist, und schlagen den Bogen bis in die Zeit um 1860, in denen Werke entstanden, die aus der Biedermeier-Tradition herausstraten. Künstler wie Ferdinand Georg Waldmüller porträtierten adelige und bürgerliche Familien nicht mehr in ihrer privaten Umgebung, sondern auch im Freien und rückten sie buchstäblich in ein neues Licht. Daraus entwickelte sich eine Bilderwelt, die innovativ und abwechslungsreich wurde – alles andere als biedermeierlich. Insgesamt werden Werke von über 100 Künstlern gezeigt, darunter von Rudolf von Alt, Friedrich von Amerling, Giuseppe Tominz, József Borsos oder Francesco Hayez. Für zusätzliche Spannung sorgt in den Ausstellungsräumen eine Auswahl an Biedermeiermöbeln, die den Stilwandel innerhalb dieser Epoche sichtbar machen. cs

Ist das Biedermeier?

Bis 12. Februar 2017
Unteres Belvedere, Wien
Katalog zur Ausstellung € 45,-
Hrsg. von S. Grabner und
A. Husslein-Arco

„AUS DEM DORNROSCHENSCHLAF ERWECKT“

Als er das Ruder übernahm, kramelte er das gesamte Museum um, wie es keiner vor ihm tat: Unter der Direktion von Gustav Glück, der die Gemäldegalerie des Wie-

ner Kunsthistorischen (Hof-)Museums von 1911 bis 1931 leitete, veränderte sich die kaiserliche Sammlung der Habsburger hin zu einem modernen Museum.

Mit einer „Briefmarkensammlung“ verglich Gustav Glück (1871–1952) zu Beginn seiner Amtszeit die überfüllten Wände der Wiener Gemäldegalerie. Als erster Kunsthistoriker auf diesem Posten – bis dato hatten akademische Maler oder Restauratoren die weltberühmte Sammlung geleitet – verfolgte Glück konsequent die Neuausrichtung des Museums und sorgte für die erste moderne, lockere Hängung, die eine isolierte Betrachtung des einzelnen Bildes ermöglichte. Mit dieser zeit-

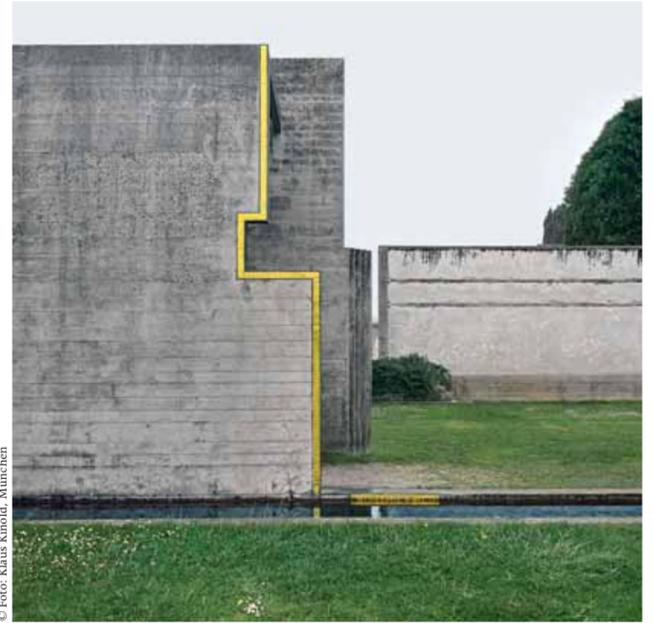
gemäßen Präsentation, einer gezielten Sammlungstätigkeit und neuen wissenschaftlichen Methoden bei der Untersuchung und Restaurierung der Gemälde brachte er die Wiener Gemäldegalerie auf den neuesten Stand. Diese Leistung ist umso höher zu bewerten, weil Glücks Amtszeit in eine historisch turbulente Zeit fiel: in die letzten Jahre der Donaumonarchie, den Übergang zur Republik Österreich und die schwierige Zeit nach dem Ersten Weltkrieg. Glücks Wirken wurde bereits bei seinem Ausscheiden aus dem Museumsbetrieb im Jahr 1931 als Ära bezeichnet, und seine Zeitgenossen attestierte ihm, er habe „die alte kaiserliche Galerie aus einem fast hundertjährigen Dornroschens-

schlaf“ erweckt. Wenige Jahre nach seiner Pensionierung floh Glück 1938 in die USA, wo er 1952 starb. Eine längst überfällige und großartig gelungene Würdigung erfährt der neben Hugo von Tschudi anerkannte „Wegbereiter des modernen Museums“ durch eine Kabinett-ausstellung in der Gemäldegalerie des KHM sowie einer reich bebilderten, umfassend informierenden Publikation vom Hirmer Verlag, die € 24,90 kostet. um

Die Wiener Gemäldegalerie
unter Gustav Glück
Bis 29. Januar 2017
Kunsthistorisches Museum, Wien

CARLO SCARPA

ZWISCHEN MODERNE UND TRADITION



Carlo Scarpa, *La Tomba Brion*, 1978, San Vito d'Altivole, Fotografie Klaus Kinold, 1985

Von Cordula Gielen

„Architektur muss kostbar sein“, so beschrieb der venezianische Architekt Carlo Scarpa sein Verständnis von Architektur, das weit über den gezielten Einsatz edler Materialien hinausging. Er verstand Architektur als Handwerk, als intensives Auseinandersetzen mit Material, Form und Anordnung vor allem in Zeichnungen, die ebenso Zeugnis seiner seltenen Detailbesessenheit sind.

Carlo Scarpa (1906–1978) war ein Verfechter der organischen Architektur des 20. Jahrhunderts, deren berühmter Vertreter Frank Lloyd Wright ihm ein Vorbild war. Obwohl Scarpa wenig, zumindest nichts Großes baute, leistete er mit seinem „unzeitgemäßen Konservatismus“ einen revolutionären Beitrag zur Architekturgeschichte: In Zeiten, als Technik begeisterte, verpflichtete er sich dem Handwerk und entwarf Bilder, die eine Brücke zwischen Moderne und Tradition, zwischen Natur und Kultur bildeten.

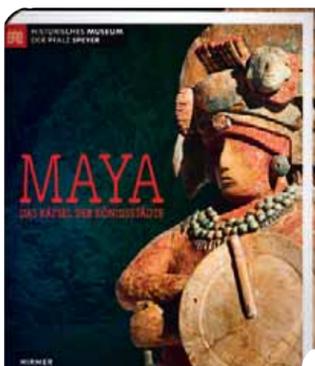
Kein letztes Ziel

Bei dem Familiengrab für die Unternehmerfamilie Brion in San Vito, nördlich von Treviso, lässt sich dies in besonderer Weise nachvollziehen. Auf dem 2000 Quadratmeter großen, L-förmigen Grundstück, das zu zwei Seiten den ortseigenen Friedhof tangiert, fasst eine 45 Grad inwärts geneigte Mauer fünf frei angeordnete Baukörper. Scarpa kommuniziert mit seiner *Tomba Brion* keine Gewissheit vom Tod, sondern realisiert einen „sinnlichen Raum der Pluralität“: unterschied-

liche Räume, unterschiedliche Perspektiven, kein letztes Ziel. Die Veränderung bezog er dabei auf festen Bestandteil ein, sei es das Verwittern des Materials oder das Gedeihen der Vegetation. Der Ort, der dem Tod verpflichtet ist, ist zugleich Ausdruck von Leben. Mosaik, integriert in die aus Beton gegossenen Elemente, zwei sich überschneidende Bronzeringe in der Mauer des Eingangsbaus, Abtreppungen, die sich durch den Spiegel der Wasseroberfläche bis auf den Grund eines Beckens fortsetzen: Die Sprache der Formen und Details ist reich und zeugt nicht nur von Scarpas handwerklichem Können. Sie verleihen dem Ort seine Tiefe und seine Symbolik, setzen Impulse für die Deutung des Diesseits, des Jenseits und des Übergangs vom einen ins andere. Der Architekturhistoriker Klaus Kinold hat Scarpas Meisterwerk 1985, etwa zehn Jahre nach Fertigstellung, in einer „Art Idealzustand zwischen Fertigstellung und Verfall“ abgebildet. Angelehnt an die Vertreter der Neuen Sachlichkeit um 1930 und mit einem Gespür für die Absichten des Architekten gelangen ihm Aufnahmen, die nicht inszenieren, sondern die einzigartige Magie des Ortes einfangen. Bis zum 23. Dezember ist eine Auswahl der rund hundert Aufnahmen umfassender Bilderserie der *Tomba Brion* von Klaus Kinold in der Kunstgalerie Walter Storms in München zu sehen.

Carlo Scarpa. *La Tomba Brion*
San Vito d'Altivole
Fotografie Klaus Kinold
Hrsg. von Hans-Michael Koetzle
Hirmer Verlag € 35,-

MAYA



DAS RÄTSEL DER KÖNIGSSTÄDTE

Das neue Standardwerk zur
Maya-Hochkultur
978-3-7774-2603-7
€ 39,90

HIRMER www.hirmerverlag.de



HEILIGE NACHT

DIE WEIHNACHTSGESCHICHTE UND IHRE BILDERWELT



Maria in der Hoffnung, Schwaben, Anfang 16. Jh., Liebieghaus Skulpturensammlung, Frankfurt a.M.

Die Weihnachtsgeschichte gehört zu den bekanntesten Erzählungen im christlich-abendländischen Kulturkreis. Gemeinsam mit dem, was der Evangelist Matthäus berichtet, bildet sie die narrative Grundlage dessen, wie wir uns die Geburt Christi im Stall zu Bethlehem vorstellen und jedes Jahr zur Weihnachtszeit wieder vor Augen führen. Allerdings liefern die beiden Evangelisten nur knappe Basisinformationen des ungeheuren Geschehens. Vieles, was wir gern wüssten und auch unsere Vorfahren gern gewusst hätten, wird nur angedeutet oder bleibt gänzlich ungesagt. Daher verwundert es nicht, dass schon im Frühen Christentum Texte kursierten, die die Frohe Botschaft ergänzten und erweiterten. Diese „apokryphen“ Texte (altgriechisch *apokryphos*: verborgen, dunkel) waren von der Amtskirche nicht anerkannt, doch bei den Gläubigen ungeheuer populär. Sie fanden ihren Niederschlag auch in den bildenden Künsten, die, besonders im Mittelalter, auf der Grundlage der Apokryphen, die Weihnachtsgeschichte fantasie reich ausschmückten.

© Foto: Ruhl & Bohrmann

„Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde.“ Dies sind die vertrauten ersten Worte der Weihnachtsgeschichte, so wie sie uns das Lukasevangelium im Neuen Testament übermittelt. Sie bilden auch das Fundament für die Ausstellung des Liebieghauses, das mit rund 100 kostbaren Objekten aus über 40 internationalen Sammlungen die Geschehnisse um die Geburt Jesu lebendig macht.

Wahrheit oder Mär

Viele Einzelheiten, die für uns selbstverständlich sind, die wir im Krippenspiel in der Kirche darstellen oder die unsere Weihnachtskrippe daheim zeigt, entstammen also keinesfalls der Bibel: Dort werden weder Ochs noch Esel erwähnt, die Heiligen Drei Könige sind keine Könige, auch ist ihre Dreizahl nicht überliefert, geschwe-

ge denn, dass sie Caspar, Melchior und Balthasar hießen.

Eine kluge Sonderausstellung im Frankfurter Liebieghaus widmet sich passend zum Kirchenjahr in zehn Kapiteln mit rund 100 Exponaten, etwa aus der Hand von Schongauer, Dürer, Cranach d.Ä. oder Lorenzetti, der gewachsenen Bilderwelt der Weihnachtsgeschichte. Die gezeigten Kunstwerke, Skulpturen, Gemälde, Buchmalereien und figurenreiche Krippen aus Neapel und Tirol, stammen u.a. aus dem Metropolitan Museum in New York, dem Pariser Louvre und den Vatikanischen Museen.

Wir erfahren, dass sich die Gläubigen den heiligen Joseph als alten Herrn vorstellten, weil es so plausibler erschien, dass er Maria unberührt ließ, dass man die Heiligen Drei Könige als einen jungen, einen reifen und einen betagten Mann darstellte, um zu zeigen, dass alle Lebensalter dem Christkind huldigten, und es praktisch war, einen Esel im Stall zu haben, damit Maria mit dem Kinde auf der Flucht vor König Herodes nach Ägypten auf ihm reiten konnte. Der prachtvolle Katalog ist so klassisch gestaltet, dass man sich gut vorstellen kann, ihn auch in zehn oder 20 Jahren noch zu betrachten und den Zauber von Weihnachten auf sich wirken zu lassen. *ur*

Heilige Nacht
Bis 29. Januar 2017
Liebieghaus, Frankfurt a.M.

Katalog zur Ausstellung
Hirmer Verlag € 45,-

© Foto: Ruhl & Bohrmann



Marienaltären mit Geburt im Schrein, Flügel innen: Verkündigung/Heimsuchung/Darbringung, Malerei aus dem Umkreis des Altenberger Altars, Mittelrhein, um 1330, Privatbesitz

HUMOR ALS WAFFE

INTERVIEW MIT PAUL MCVEIGH



Paul McVeigh

© Foto: Rocco Bakker

Paul McVeigh ist Autor von Theaterstücken und Comedy-Serien sowie Organisator des legendären Londoner Short Story Festivals. Jüngst hat er seinen ersten Roman *Guter Junge* herausgebracht, der prompt für den alternativen Booker Prize des *Guardian* nominiert wurde (siehe Seite 5). Über sein Debüt, seine Kindheit in Belfast, Glasscherbenviertel und Überlebensstrategien sprach Kurt Haderer mit ihm exklusiv für *Fresko*.

Wie kamen Sie auf die Geschichte?

Jemand sah eine meiner Comedy-Shows und fragte mich, ob ich nicht auch Kurzgeschichten schreiben könnte. Ich sagte, dass ich seit meiner Schulzeit keine Prosa mehr verfasst hätte, aber es versuchen würde. Das Letzte,

was ich schrieb, war ein Schulaufsatz mit dem Titel „Wie verbrachte ich meine Ferien“. Ich forschte also im Internet und bekam den Rat, erstmal die eigene Kindheit zu durchstöbern. Ich hatte ja bis dahin nur Geschichten für andere geschrieben und keine Storys, die mich persönlich betrafen. Ich kramte also in meinen eigenen Erfahrungen und dachte niemals daran, auf mehr als 5000 Wörter zu kommen. Ich fing an, die Erlebnisse eines kleinen Jungen, der seine Tante besucht, aufzuzeichnen. Der Junge war anfangs mein Alter Ego. Ich hatte aber schon 5000 Wörter, bevor der Junge bei seiner Tante ankam. Mir fielen immer mehr Personen und Begebenheiten ein. Mit der Zeit emanzipierte sich auch der kleine Jun-

ge und bekam seinen eigenen Charakter. Er wurde viel mutiger und gewitzter als ich es war. Die Unruhen schienen ihn nicht so mitgenommen zu haben wie mich.

In ihrem Roman sind die Straßen mit Glasscherben übersät. Konnten Sie in ihrer Kindheit eigentlich barfuß laufen?

Dazu fällt mir folgende Geschichte ein. Wir waren sehr arm. Ich wuchs mit sieben Geschwistern auf und teilte mir mit drei anderen ein Bett. Eines Tages, ausnahmsweise schien mal die Sonne (*lacht*), spielten wir hinterm Haus. Mein Bruder bespritzte uns mit dem Wasserschlauch, und ich wollte meine Schuhe nicht nassmachen. Also zog ich sie vorher

aus. Ich war ein Idiot und schlitzte mir die Fußsohlen übel auf. Aber ich hatte halt diese Idee im Kopf, genauso wie in den Hollywoodfilmen barfuß auf der Straße rumzulaufen und mich von der Hydrantenfontäne bespritzen zu lassen. Die ganze Sache endete im Krankenhaus, wir alle bekamen zuhause mächtigen Ärger. So war das halt damals. Wir lernten alles auf der Straße. Heute sitzen die Kinder daheim vor dem Computer. Wir haben das soziale Miteinander draußen mitbekommen. Die jetzige Generation lernt es beim Computerspiel.

Sie möchten den Artikel weiterlesen? Das gesamte Interview finden Sie unter: www.fresko-magazin.de

NS-Dokumentationszentrum
München
Lern- und Erinnerungsort zur
Geschichte des Nationalsozialismus

Ausstellung
Lernforum | Rundgänge
Veranstaltungen

München und der National- sozialismus

Eine Einrichtung der
Landeshauptstadt München
Di-So 10-19 Uhr
Brienner Straße 34 | 80333 München
www.ns-dokuzentrum-muenchen.de

LENBACHHAUS.DE
DI 10 - 20 UHR
MI - SO 10 - 18 UHR
IHR KUNSTMUSEUM
IN MÜNCHEN

DAS LENBACHHAUS

DIE GANZE AVANTGARDE

„MEIDNER LÄSST SICH KEINEN ENTGEHEN“



Ludwig Meidner, Joachim Ringelnatz, 1919, Institut Mathildenhöhe, Städtische Kunstsammlung Darmstadt

Eine ganz besondere Art der Begegnung ermöglichen die Porträts von Ludwig Meidner (1884–1966), die er in seiner expressionistischen Hochphase anfertigte. Sie zeigen zahlreiche befreundete bildende Künstler, Dichter, Komponisten und Musiker um die Zeit der Weimarer Republik, die mo-

mentan in Darmstadt zu sehen sind.

Im Berlin der frühen 1910er Jahre traf sich die Avantgarde bevorzugt im „Café des Westens“, auch „Café Größenwahn“ genannt. In dieser „tumultösen Arche der Dichter“, wie Ludwig Meidner 1918 schrieb,

traf er auf Künstler, die ihn zu literarischen und bildnerischen Werken inspirierten. Mit schnellem, dynamischem Strich hielt er sie in zahlreichen Porträts fest, die ihre Persönlichkeiten auf eine sensible Weise zu Tage beförderten.

Noch nie gezeigt

Anlässlich seines 50. Todesjahres präsentiert die Darmstädter Sonderausstellung *Ludwig Meidner – Begegnungen* Porträts von 30 Künstlerfreunden aus Meidners deutsch-jüdischem Intellektuellenkreis, die er in den 1910er und 1920er Jahren porträtierte, darunter Bella Chagall, Autorin und Ehefrau des Malers Marc Chagall, den Dichter Joachim Ringelnatz, Meidners engen Freund und Künstler Willy Jaeckel, Max Reinhard oder Leo Baeck. Fotografien, Gedichte und Kurzviten ergänzen die Porträts, unter denen sich Arbeiten befinden, die bisher noch nie öffentlich gezeigt wurden. Zur Ausstellung ist in Zusammenarbeit mit dem Institut Mathildenhöhe Darmstadt ein sehr lesenswerter Katalog vom Hirmer Verlag erschienen. **cs**

Ludwig Meidner – Begegnungen
Bis 5. Februar 2017
Museum Künstlerkolonie,
Darmstadt

Ausstellungskatalog € 45,-
Hrsg. von P. Gutbrod

SCHATZKAMMER

DIE SAMMLUNG DES FÜRSTENHAUSES LIECHTENSTEIN



Pieter Bruegel d. J. nach Pieter Bruegel d. Ä., *Die Volkszählung in Bethlehem*, 1607, Liechtenstein. The Princely Collections, Vaduz-Vienna

Eine der weltweit bekanntesten und bedeutendsten Privatsammlungen gewährt für wenige Monate seltene Einblicke in ihre Schatzkammer: Die Fürstlichen Sammlungen Liechtenstein sind mit einem repräsentativen Querschnitt von 200 hochkarätigen Kunstwerken zu Gast im Kunstmuseum Bern.

Im Zeitraum von über 400 Jahren wurde im Hause Liechtenstein eine Kunstsammlung aufgebaut, die ihresgleichen sucht. Geprägt von den

individuellen Vorlieben des jeweiligen Fürsten reichen die Kunstschätze von der Gotik und Frührenaissance über die Barockzeit bis hin zum Biedermeier. Neben rund 1700 Gemälden, darunter zahlreiche und besonders schöne Werke von Rubens und Van Dyck, sind auch italienische Bronzen, Tapiserien, Emailen, Porzellan, Prunkwaffen und Möbel in der Ausstellung zu bewundern. Die Museumspublikation, die im Hirmer Verlag erschienen ist, ermöglicht mit ihren groß-

formatigen Abbildungen – darunter viele Detailansichten – einen vertiefenden Blick auf diese einzigartigen Kunstwerke. **cv**

Liechtenstein
Die Fürstlichen Sammlungen
Bis 19. März 2017
Kunstmuseum Bern

Ausstellungskatalog € 49,90
Hrsg. von M. Frehner

GÄSTE IN NOT

DAS GESICHT IN DER MENGE



Malafa Sarvari



Juni Hamu

Einen bedeutenden Beitrag zur aktuellen Flüchtlingsdebatte liefert der deutsche Fotograf Roland Fischer mit seinem neu erschienen Buch *Refugees*. In einem spektakulären Kunstprojekt hat er 1000 Flüchtlinge und Migranten vor seine Kamera geholt und in einem Aufnahmelaager über Tage hinweg fotografiert.

Das Ergebnis dieses aufwändigen Projekts sind nahansichtige Porträts, die die Menschen aus der Anonymität der Masse befreien und ihnen ihre Individualität zurückgeben – haben Vorurteile und Ressentiments doch vor allem da eine Chance, wo sich die Meinungsbildung an einem abstrakten, unbestimmten Kollektiv abarbeitet. Gezeigt werden Gesichter in all ihrer Einzigartigkeit, versehen lediglich mit Namen, Alter und Herkunftsland. Es handelt sich um Aufnahmen, die um größtmögliche Neutralität bemüht sind und zu Einzelschicksalen schweigen. In manche Gesichter ist ein Trauma eingeschrieben – könnte man vermuten –, herauslesen ließe sich das allerdings nur aus den Blicken, denn jede Art von Mimik oder Gestik ist unterbunden. Mit diesem geschickten Kunstgriff gelingt

es Fischer, die „Fremden“ in all ihrer menschlichen Würde zu zeigen, als Menschen, die nach teils monatelanger Flucht angekommen sind in einem ihnen unbekanntem Land. Als „Gäste in Not“ beschreibt sie Bernhard Waldenfels, der seit Jahren die Herausforderung durch das Fremde philosophisch erforscht und in Büchern wie *Grundmotive einer Phänomenologie des Fremden* veröffentlicht. In einem hochinteressanten Beitrag in *Refugees* nimmt er präzise Definitionen vor, wo häufig zu wenig differenziert wird: Was unterscheidet den Einwanderer vom Asylanten, den Flüchtling vom Migranten, und wie sollten wir als Gesellschaft mit Menschen umgehen, die in ihrer Heimat all dessen beraubt sind, was ein würdiges Leben ausmacht? **ck**

Roland Fischer
Refugees

Hrsg. vom Kunstverein Rosenheim
Beiträge von
Bernhard Waldenfels und
Stephan Lessenich
Text: Deutsch/Englisch
208 Seiten, 221 Abbildungen
Hirmer Verlag € 19,90

SOVAK

... DA ER DAS RICHTIGE TAT

Er malt, zeichnet, fotografiert, doch am häufigsten arbeitet Pravoslav Sovak grafisch. Seine große technische Raffinesse gepaart mit poetischen Bildwelten ließen ihn zu einem der international anerkanntesten Grafiker seiner Generation werden.

Der 1926 in Böhmen geborene Künstler floh 1968 am Tag der Besetzung durch die sowjetischen Truppen aus seiner tschechischen Heimat und ließ sich in der Schweiz am Vierwaldstätter See nieder, wo er bis heute lebt und arbeitet. In seinem Werk thematisiert er gesellschaftspolitische und philosophische Themen und hält Museums- und Reiseimpressionen sowie atmosphärische Stadtansichten und Wüstenlandschaften in komplexen Bildkompositionen fest. Seine Grafiken, an denen er zum Teil zwei bis drei Jahre lang arbeitet und die er mit bis zu zehn verschiedenen Platten druckt, sind kühne und gekonnte Kombinationen aus verschiedenen Techniken, wie Kaltnadel, Fotoradierung oder Aqua Tin-

ta, die zu faszinierenden Collagen zusammenfinden.

Anlässlich seines diesjährigen 90. Geburtstags erschien das Werkverzeichnis der Druckgrafik, das Sovaks Arbeiten von 1995 bis heute umfasst. Der Katalog wurde zu seiner großen Retrospektive im Herbst dieses Jahres in der Kunsthalle Mannheim konzipiert und ist im Hirmer Verlag für € 34,90 erschienen. Als wunderbare Geste der Verbundenheit schenkte der Künstler dem Museum zu dieser Schau ein bedeutendes Konvolut von Farbradierungen: Pravoslav Sovak – sein Name heißt übersetzt: derjenige, der berührt wurde, da er das Richtige tat – und dem ist nichts hinzuzufügen. **um**

Sovak. clear vision[s]
Catalogue Raisonné
1995–2016

Text: Deutsch/Englisch
176 Seiten, 242 Abbildungen
Hrsg. von Ulrike Lorenz und
Anna Friedrichson



Pravoslav Sovak, *Invisible but Legendary*, aus dem Mappenwerk *Indirect Messages*, 1970–1972

100 KIRCHEN

DIE SCHÖNSTEN VON ALLEN



St. Sebastian, Ramsau bei Berchtesgarden

In Oberbayern gibt es insgesamt rund 4000 Kirchen. Der Autor Wilfried Rogasch hat auf seiner Entdeckungstour die 100 schönsten ausgewählt und stellt sie kurzweilig und kunstsinnig in einem handlichen Band vor.

Fährt man auf der A8 von München kommend über den Gipfel des Irschenbergs, wird der Reisende mit einem atemberaubenden Blick auf das Mangfallgebirge und die davor idyllisch in die Landschaft eingebettete Wilpartinger Wallfahrtskirche St. Marinus und Anianus belohnt. Neben dem gelb getünchten, barockisierten Kirchenbau mit seinem typisch oberbayerischen Zwiebelturm steht in unmittelbarer Nachbarschaft die kleine St. Veitskapelle.

Wilparting gilt als eine der ältesten christlichen Kultstätten im bayerischen Oberland. Zahlreiche Legenden ranken sich um diesen Ort, wie die des Wanderbischofs Marinus, der über 40 Jahre lang in der Gegend als Glaubensbote wirkte. Im Jahr 697, so erzählt die Fama, wurde er von einer „Horde Vandalen“ verbrannt, weil er sich weigerte, den Plünderern Siedlungen der heimischen Bevölkerung zu zeigen. An der Stelle, an der sich

die Zelle von Marinus befunden haben soll, steht heute der kleine achteckige Kapellenbau.

Auf seiner zweijährigen Entdeckungstour durch Oberbayern hat Wilfried Rogasch die schönsten Kirchen ausgewählt, von prächtigen Kathedralen bis Klosterkirchen, von Stadtpfarrkirchen bis zu vermeintlich unscheinbaren Dorfkirchen und Kapellen. In seinem Buch, das beim Hirmer Verlag für € 19,90 erschienen ist, erzählt er kurzweilig und kenntnisreich die Geschichten der Kirchen und öffnet uns die Augen für bekannte und versteckte Kunstschätze dieser Gotteshäuser. Zusammen mit den fabelhaften Aufnahmen, die überwiegend von den Fotografen Anton Brandl und Achim Bunz stammen, spricht das Buch eine unwiderstehliche Einladung aus, auf Rogaschs Spuren die schönsten Kirchen Oberbayerns selbst zu erkunden. Der Band ist ein ideales Geschenk für alle Kulturinteressierten, ob Bayern oder eilig Durchreisende. **um**

Die 100 schönsten Kirchen
in Oberbayern
Von Wilfried Rogasch
240 Seiten, 114 Abbildungen

LISL UND KLÖPSE

MESCHUGGE AM VOLKSTHEATER

Theaterrestaurants oder -cafés können etwas Anstrengendes haben in ihrem Anspruch, auch dem intellektuellen Bedürfnis der Besucher gerecht zu werden. Anders das Meschugge. Hier geht es bemerkenswert entspannt und unangeregt zu. Gleichzeitig kann man im Meschugge bei angenehmster Atmosphäre sehr gut essen – wir haben es ausprobiert.

Man sagt, hier gäbe es den besten Kalbstafelspitz der Stadt, was wir bei unserem Besuch nur bestätigen können. Wer hier nicht das Passende zu essen findet, muss meschugge sein, denn neben Gerichten für die Traditionalisten wie Königsberger Klopse (€ 16,50) oder Entrecôte (zwischen € 18 und € 21) stehen

auch internationale Gerichte wie verschiedene israelisch-arabische Vorspeisen oder die „Mekka-Lisl“, bestehend aus Kichererbsen-Wurzelgemüse mit Kartoffel-Ziegenkäse-Tarte und Kumquats (€ 12,50), auf der Speisekarte. Beachtenswert ist die umfangliche Weinkarte, die in ihrer internationalen Ausrichtung den Gerichten folgt: Von einem brillanten 2014er Riesling von der Mosel über einen samtigen Zweigelt Classic aus der Esterházy Selektion Niederösterreich bis hin zu einem Primitivo di Manduria aus Apulien oder einen fruchtigen Sauvignon Blanc von den Golanhöhen.

Unter der Leitung von Jürgen Grap und Florian Gleibs hat das Meschugge vor knapp einem Jahr

die Volksküche am Volkstheater München abgelöst. Mittlerweile hat es sich gut etabliert, es ist ein reges Kommen und Gehen mitten an einem Werktagnachmittag. Im Meschugge wird man mit gastfreundlicher Aufmerksamkeit umsorgt, genauso als wäre man bei guten Freunden zu Besuch.

Meschugge am Volkstheater
Brienner Straße 50
80333 München
Tel. 089/57877859
info@meschugge-muenchen.de

Mo–Fr 11.30–1.00 Uhr
Warme Küche bis 23.00 Uhr
Sa–So 17.30–1.00 Uhr

IN VOLLER DIMENSION

DIE PLASTIKEN VON TONY CRAGG



Tony Cragg, *Industrial Nature*, 2016

FRESKO-KUNSTRÄTSEL

WER BIN ICH?

Nennen Sie mir ein Trauma, das ich in meiner Jugend nicht durchlebt habe: Schwindsucht? Meine Mutter starb daran, als ich zehn Jahre alt war. Vaterkomplex? Man kann sagen: ausgeprägt. Nervenzusammenbruch? Mehrfach. Selbstmord? Er scheiterte an der rostigen Waffe. Angst? Neurosen? Schulversagen? Die Liste wäre noch weitaus länger geworden, hätte ich nicht als junger Mann eine Halsentzündung bekommen.

Grenzgang und Größenwahn

Ein Freund, der mich am Krankenbett besuchte und sich meine neuesten Arbeiten ansah, machte mich auf einen Künstler aufmerksam, der zwar einen zweifelhaften Ruf

genoss, dessen Werk aber wie eine Initialzündung auf mein Schaffen wirkte. Drei Jahre lang stürzten angestaute Bilder aus meinem Kopf aufs Papier und formten sich zu meinem albraumhaft-fantastischen Frühwerk. Zur etwa selben Zeit versuchte ich mich als Schriftsteller und erwarb mir bei meinen Schwabinger Freunden das Image eines Grenzgängers zwischen Literatur und Kunst. Phasen des Größenwahns vermengten sich mit

dem latenten Gefühl der Minderwertigkeit, obwohl ich erste Erfolge feiern konnte. Wie ging mein Leben weiter? Meine erste Liebe starb überraschend an Typhus, kurz darauf lernte ich meine zukünftige Frau kennen. Ein grafologisches Gutachten zu einer Schriftprobe von mir, das sie in Auftrag gegeben hatte, attestierte mir ein schwankendes „falsches“ Selbst, hielt sie jedoch nicht davon ab, mich wenig später zu heiraten. Wir blieben bis zu ihrem Tod zusammen, und was als eine Art Zweckgemeinschaft begann, entwickelte sich zu einer mehr oder weniger stabilen, durchaus von Zuneigung geprägten Verbindung – sieht man von einer schweren Ehekrise ab, ausgelöst durch eine meiner Freundinnen. Als Künstler war ich zu der Zeit längst anerkannt, mein „Selbst“ blieb freilich bis an mein Lebensende schwankend – dagegen war kein Kraut gewachsen. Wer bin ich?



© Foto: Jack Hems, VG Bild-Kunst, Bonn 2016



Wer bin ich?

Das Kunsträtsel mit Gewinnchancen

Unter den ersten 100 richtigen Einsendungen verlost der Hirmer Verlag fünf Bücherpakete im Wert von € 100,-. Einsendungen an: fresko1@hirmerverlag.de

Auflösung des Kunsträtsels aus Fresko 03/2016: Hieronymus Bosch (um 1450–1516)



Impressum

Fresko, das Magazin für Kunst- und Kulturgenießer, ist eine Quartalsbeilage im Münchner Merkur

Redaktion: Annette v. Altenbockum, Rainer Arnold, Anne Funck

Autoren: Annette v. Altenbockum, Neele Ansmann, Anne Funck, Cordula Gielen, Kurt Haderer, Caroline Klapp, Wilfried Rogasch, Clara Schröder, Charlotte Vierer, Edward van Voolen

Gestaltung: Tutte Druckerei & Verlagsservice GmbH, Salzweg
Anzeigen: Evelyn Geyer, Tanja Broden
Kontakt: 089/12151627, info@hirmerverlag.de

Nächste Ausgabe: 18. März 2017

Der in Wuppertal lebende britische Künstler Sir Tony Cragg ist den meisten wohl als Professor und Rektor der Kunstakademie Düsseldorf bekannt. Bis vor wenigen Jahren folgte er in dieser Funktion Markus Lüpertz, verließ die Akademie jedoch, um sich der künstlerischen Arbeit zu widmen. Seit dieser Woche bietet das Hessische Landesmuseum Darmstadt seinen Werken einen besonderen architektonischen Rahmen und wird damit als eine der wichtigsten monografischen Ausstellungen Craggs in Deutschland gelten.

Tony Craggs konvexe und konkave Plastiken erinnern an organische Formen. Inspiriert vom menschlichen Körper und – wie die Ausstellung schlüssig gegenüberstellt – von seiner Fossilien- bzw. Mineraliensammlung formt Cragg seine geschwungenen Plastiken, die er in Metall, Marmor, Holz oder neuerdings in Glas umsetzt. Im sakral anmutenden Großen Saal des Museums aufgestellt, genießen sie einen besonderen Präsentationsraum, der es ihnen erlaubt, in alle Richtungen „anzuwachsen“. Auch die Allansichtigkeit der Arbeiten ist

ein sinnliches Vergnügen – Grund genug, um sich selbst zu vergewissern, was den besonderen Reiz Craggs Arbeiten ausmacht. na

Tony Cragg. Unnatural Selection:
Bis 26. März 2017
Hessisches Landesmuseum
Darmstadt

Katalog zur Ausstellung
Beiträge von Tony Cragg,
Klaus-D. Pohl, Jon Wood
Hirmer Verlag € 29,90

A★★★★★ EXHIBITION
THE GUARDIAN
A MUST-SEE SHOW
THE DAILY TELEGRAPH

WILLIAM KENTRIDGE
THICK TIME

978-3-7774-2714-0 Text: Deutsch € 39,90
Ab dem 22. Juli 2017 im Museum der Moderne, Salzburg

William Kentridge

HIRMER
www.hirmerverlag.de

»MEINE SACHE IST DAS SEHEN, DAS MALEN UND ZEICHNEN, NICHT DAS REDEN.«
GABRIELE MÜNTER

Leben und Werk berühmter Künstler in der Reihe »Junge Kunst«

Neu: Junge Kunst Band 22
GABRIELE MÜNTER
von Annegret Hoberg
ISBN: 978-3-943616-37-8
€ 11,90

KLINKHARDT & BIERMANN
www.klinkhardtundbiermann.de

KROENER
TIME
CODES
DIE MACHT DER SCHÖNHEIT

Glyptothek München bis 8 Dez 2016
Königsplatz 12 März 2017

täglich außer Montag 10–17 Uhr
Donnerstag bis 20 Uhr

Antike am Königsplatz
www.antike-am-koenigsplatz.mwn.de

KUNST HOCH ZWEI

SHERRIE LEVINE UND DIE IKONEN DER KUNSTGESCHICHTE

Von Caroline Klapp

Die bisher bedeutendste europäische Museumsschau der amerikanischen Konzeptkünstlerin Sherrie Levine ist bis zum 12. Februar im Neuen Museum in Nürnberg zu sehen. Die umfassende Retrospektive trägt den Titel *After all, was so viel bedeutet wie „schließlich“ oder „letzten Endes“*, und ermöglicht einen Überblick über die wichtigsten Werkserien von 1981 bis 2016.

Seit über 30 Jahren bricht Sherrie Levine in ihrer Kunst mit tradierten Sehgewohnheiten, indem sie Werke anderer Künstler durch Aneignung, Variation oder Wiederholung zu ihren eigenen macht. Das hat sie nicht nur zu einer der Protagonistinnen der Appropriation Art gemacht, sondern auch dazu geführt, dass ihr Œuvre mit seiner formalen Strenge und rätselhaften Privatmythologie sowohl fasziniert als auch polarisiert. Die New Yorker Künstlerin bezieht sich in ihren Werken vorzugsweise auf Ikonen der neueren Kunstgeschichte, die ob ihrer Popularität so überhöht sind, dass sie kaum noch unvoreingenommen rezipiert werden können.

Die Nürnberger Schau führt auf kongeniale Weise vor Augen, wie frei und doch präzise durchdacht Sherrie Levine kunsthistorische Bezüge aufbricht und neu erfindet: Es tauchen Werke von Albrecht Dürer, Paul Cézanne, Claude Monet, Brancusi, Duchamp oder dem Fotografen Walker

Evans ebenso wie die Zeitgenossen Robert Gober oder James Lee Byars auf. Kombiniert werden sie mit wunderbaren Fundstücken vom Trödel oder Tierschädeln und -skeletten, die, in hochglanzpolierte Bronze gegossen, zu Kunstwerken stilisiert werden.

Rund 50 Werke aus 35 Jahren

Im Zentrum der Ausstellung steht ein Werk, das mit seiner erhabenen Ästhetik bezeichnend für das Œuvre Sherrie Levines ist. Auf schwarz-reflektierenden Konzertflügeln, die wie zum Spiel für vier Hände angeordnet sind, liegen zwei stark abstrahierte Glasköpfe in komplementären Farben: *Crystal Newborn* und *Black Newborn*. Sie gleichen exakt der legendären Skulptur *Das Neugeborene* des rumänisch-französischen Bildhauers Constantin Brancusi. Als dieser das Werk 1915 in Marmor schuf, war die Auseinandersetzung mit dem Ur-

sprung des Lebens auch Sinnbild für Originalität und Einzigartigkeit in der Kunst. Was aber geschieht mit diesen harten Maximen, wenn Sherrie Levine sich das Werk anderer Künstler aneignet, um daraus etwas Eigenes zu schaffen? Sie stellt die Bedeutung von Authentizität, Originalität und Autorschaft fundamental in Frage und ermöglicht einen radikal neuen Blick auf Bekanntes. Das zeigt sich eindrücklich in den kleinformatischen, minutiös ausgeführten Aquarellen *After Matisse*, *After Piet Mondrian*, *After Kasimir Malevich* und *After Joan Miró*. Die Künstlerin hat sie nach Katalogreproduktionen angefertigt. Dementsprechend stimmen die Kopien mit den weltberühmten Originalen weder in Medium noch Duktus oder Größe überein. Auf rätselhafter Weise haftet ihnen dennoch etwas von deren Aura an. Vielleicht weil sich unsere Sehgewohnheiten in einer Welt der medialen Bilderflut, die sich ausschließlich durch Reproduktion verbreitet, so verändert haben, dass sich die Frage nach dem Original nicht mehr stellt? Auch Marcel Duchamps bahnbrechendes Readymade *Fountain* von 1917 existiert nur als Fotografie, die damals in der Ausstellung gemacht wurde. Sherrie Levine hat ihre

Idee des legendären Urinals in goldfarbene Bronze gegossen und in Nürnberg auf den Sockel gestellt. Zur Ausstellung erscheint im Hirmer Verlag ein deutsch-englischer Katalog mit Abbildungen aller Exponate zu € 49,90.



Sherrie Levine, *Fountain (Buddha)*, 1996

VORHANG AUF!

DIE KUNST UND DAS THEATER

Karl Friedrich Schinkel tat es, ebenso Irmel Droese, George Grosz, William Hogarth, Oskar Kokoschka, Markus Lüpertz oder Koloman Moser: Sie alle wirkten als bildende Künstler im Theatergeschehen und zeigen auf faszinierende Weise die Verflechtung zwischen darstellender und bildender Kunst.

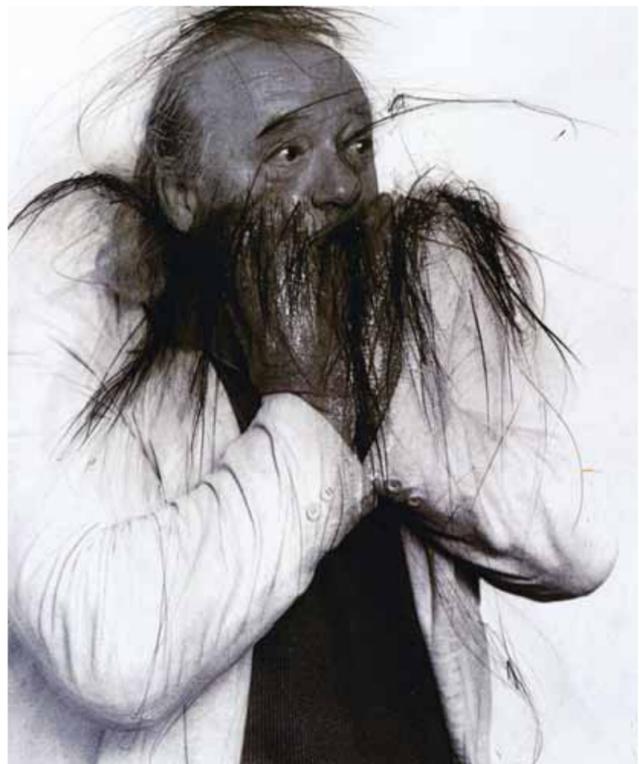
„Der Bahnhof Rolandseck wird das Theater sein, in dem sich alle Künste vereinen, um das Wunderbare zu schaffen.“ Mit diesem Satz, entliehen aus Marcel Marceaus berühmtem *Manifest für Rolandseck* aus dem Jahr 1969, könnte man die Intention der Ausstellungsmacher von *Bühnenreif* nicht besser beschreiben.

Die wechselseitige, seit jeher enge Beziehung zwischen Schauspiel, Theater, Oper, Ballett auf der einen Seite und Malerei, Skulptur, Grafik, Performance, Installations- und Videokunst auf der anderen Seite wird im Arp Museum Bahnhof Rolandseck in einer fulminanten Ausstellung veranschaulicht. Gemälde von Theaterszenen, Bühnenmodelle, Kostüme und Texte, Bühnenbilder und Installationen – die umfangreiche Schau ermöglicht spannende Einblicke in die Theaterwelt vom Barock über die Moderne bis in die Gegenwart. In vielen der versammelten Exponate fungiert das Bühnengeschehen als Abbild der Gesellschaft, oder wie es der Schriftsteller Oscar Wilde formulierte: „Das Theater ist nicht nur der Punkt, wo sich alle Künste treffen. Er ist ebenso die Rückkehr der Kunst ins Leben.“

Der Ausstellungskatalog, der bei Hirmer erschienen ist und € 38,- kostet, entführt den Leser mit zahlreichen Abbildungen und Texten von Regisseuren, Künstlern und Kunsthistorikern in die faszinierende Welt des Theaters. cv

Bühnenreif
Bis 23. April 2017
Arp Museum Bahnhof Rolandseck,
Remagen

Ausstellungskatalog
Hrsg. von O. Kornhoff



Arnulf Rainer, *Ulrich Wildgruber*, 1997/98

KULTIG

EIN MUSLIM, EIN CHRIST UND EIN JUDE

In seinen Zeichnungen lässt Eran Shakine (geb. 1962 in Tel Aviv) mit hintergründigem Humor ein Trio als die personifizierten drei Weltreligionen Alltagssituationen erleben, die deren Unterschiede und Gemeinsamkeiten unterstreichen. Sie sehen sich zum Verwechseln ähnlich, staunen, suchen und scheitern zusammen und haben letztendlich doch das gleiche Grundbedürfnis: glücklich zu sein. Zu seiner ersten Einzelausstellung in Deutschland ist ein Band im Hirmer Verlag, Edition Jürgen B. Tesch, erschienen, der nicht nur wegen des Preises von € 9,90 kultverdächtig ist. Ein Vorwort von Edward van Voolen stimmt auf die Protagonisten ein:

Vielleicht fällt es Ihnen in diesen Tagen nicht so stark auf, aber Muslime, Christen und Juden haben vieles gemeinsam. Einen einzigen Gott? Ja, wenn Sie sich nicht an der Dreifaltigkeit stoßen. Und wenn Ihnen die vielen Namen nichts ausmachen, mit denen er bezeichnet und angerufen wird: Gott, Vater, Allah und viele andere. Die drei Konfessionen teilen dieselbe Bibel? Auf gewisse Weise schon: den Christen galt die jüdische Bibel als alt und überholt, so dass sie ihr eine Ergänzung hinzufügten. Die Muslime wiederum stützen sich auf einen völlig unterschiedlichen Text, der dieselben Geschichten auf andere Art erzählt.

Dieselben Geschichten

Die Christen lesen das Alte Testament durch die Brille des Neuen Testaments und mit den Augen Jesu, der diejenigen Teile ignoriert, die er nicht mag. Die Juden sind not amused. Hunderte Jahre später löste der Prophet Mohammed das Problem, indem er verkündete: Ihr habt beide Unrecht; Ihr habt die Geschichten völlig missverstanden. Lest meinen Text!

Der Moslem, der Christ und der Jude stehen auf dem Boden einer gemeinsamen Geschichte. Sie sind miteinander verwandt: ein Sohn

MUSLIM, CHRISTIAN AND
A JEW
TRYING TO FIGURE OUT
GOD'S PLAN



© Eran Shakine

Eran Shakine, *A Muslim, a Christian and a Jew Trying to Figure Out God's Plan*, 2015

Abrahams, Ismael, ist der Ahnherr der Muslime, und der andere, Isaak, der Vorfahre der Juden. Und Jesus wurde als Jude geboren. Sie gehören also zu einer Familie, und das erklärt, warum sie sich ähnlich sehen. Typisch für sie ist, dass sie es lieben, zu diskutieren, zu streiten und sich wieder zu versöhnen.

Knocking on Heavens Door

Jeder erzählt seine oder ihre Geschichte auf seine oder ihre eigene Weise. Aber sie alle stimmen in einer Sache überein: wenn sie an der

Himmelspforte anknöpfen und Einlass begehren, tun sie das nicht nur mit einem gewissen Sinn für Humor, sondern auch, um der Liebe Gottes teilhaftig zu werden. Eran Shakine hat die Gabe, uns seine Träume von unterschiedlichen Verhaltensweisen in unserem Alltagsleben in seiner einzigartigen Bildsprache zu zeigen.

Eran Shakine
A Muslim, a Christian and a Jew
Knocking on Heaven's Door
Bis 5. März 2017
Jüdisches Museum Berlin

VOM DACH DER WELT

KOSTBARKEITEN AUS TIBET DES 15. BIS 20. JAHRHUNDERTS



Schneelöwe, Repoussé-Arbeit, Zentraltibet, 18. Jh.,
Museum Fünf Kontinente, München

Das Sammlerehepaar Justyna und Michael Buddeberg reiste in den letzten 20 Jahren 16 Mal nach Tibet und andere Länder des Himalaya-Gebirges. Infiziert von der „maladie de tapis“ (Teppichvirus), „einer Krankheit ohne Chancen auf Heilung“, durchstreiften die beiden Städte, Ladenzeilen und gelangten in die Hinterzimmer von Gastwirtschaften, in denen

kostbare Stücke den Besitzer wechselten. Ihre unvergleichliche Sammlung, allen voran die Textilkunst, aber auch Möbel und Schmuck, wird nun im Museum Fünf Kontinente präsentiert und gewährt gemeinsam mit hauseigenen Tibetica einen profunden Einblick in fünf Jahrhunderte Handwerkskunst zwischen Buddhismus und Schutzzauber.

Ob wollene Sitzdecke, Schlafmatte oder geknüpfter Pferdesattel: Jeder Tibeter wird von mindestens einem Teppich im Leben begleitet. Grund dafür ist das raue Klima des Himalaya, das eine wärmende Unterlage nötig macht. So sind die Textilien, die in Verfahren wie Schlingentechnik etwa aus Yakhaar hergestellt wurden, Kern der tibetischen Alltagskultur. Anders als die Erzeugnisse der zentralasiatischen Nachbarn geht ihr Formenrepertoire auf klösterliche Traditionen zurück, welches sich auch in der Metallkunst findet: ein sich wiederholendes Muster als Ausdruck der Unendlichkeit, Schachbrett-, Mandala- und Blumenmotive oder Tiersymbole wie Tiger, Drache und Schneelöwe, die dem Besitzer Kraft, gutes Leben, Gesundheit bzw. Erleuchtung verheißen sollen. Die Sammlung Buddeberg steht für die nächsten sechs Monate im Mittelpunkt des Museums Fünf Kontinente und zeigt die verschiedenen Aspekte tibetischen Kunstschaffens, die anlässlich der Ausstellung wissenschaftlich aufgearbeitet wurden. Publiziert wurden die Ergebnisse im 360 Seiten starken Ausstellungskatalog des Hirmer Verlags (€ 49,90), der mit Beiträgen einschlägiger Experten eine Lücke in der Tibetforschung schließt. af

Aus dem Land des Schneelöwen:
Ab 9. Dezember 2016
Museum Fünf Kontinente, München